

Die Erfahrungen mit den Kriegsküchen. Eine Reichsstatistik.

Der Herbst naht und mit ihm die Notwendigkeit für die Behörden, sich wieder mehr der Sorge für den Betrieb der öffentlichen Kriegsküchen zuzuwenden. Diese öffentlichen und gemeinnützigen Massenspeisungen haben sich ja im Laufe der Kriegszeit immer mehr als eine wesentliche Hilfe zum Durchhalten für breite Bevölkerungsschichten erwiesen. Allerdings: die Voraussetzungen derer, die in der „allgemeinen“ Massenspeisung das Heil zur Sicherung der Volksernährung erblickten, haben sich nicht erfüllt. Trotz aller Schwierigkeiten der Nahrungsmittelbeschaffung setzt die deutsche Hausfrau immer noch ihren Stolz darein, ihre Angehörigen den Kriegsverhältnissen entsprechend selbst satt zu machen. Aber für Hunderttausende von Männern, Frauen und Mädchen, die keinen eigenen Haushalt haben, sind die Volks- und Mittelstandsküchen ein Segen.

Einen Überblick über den Umfang der Massenspeisung in Deutschland gibt eine zusammenfassende Darstellung des Reichsstatistischen Amtes für das Ende des Jahres 1917. Es wurden alle Massenspeisungseinrichtungen in Gemeinden über 10 000 Einwohnern gezählt. So ergab sich eine Zahl von 2823 Kriegsküchen. Davon entfielen 1497, also über die Hälfte, auf die allgemeinen Kriegsküchen, 121 auf „Mittelstandsküchen“, 629 auf die Kadetten- und 581 auf sonstige Küchen. Die Preise schwanken zwischen 20 Pf. bis 1 Mark und darüber für ein Liter Essen. Sie haben neuerdings langsam die allgemeine Teuerung mitgemacht, besonders in den Mittelstandsküchen. Sehr reich ist der Umfang und der Wechsel der Benutzung der Massenspeisungen. Die in die Millionen gehende Zahl der ausgegebenen Portionen zeigt, wie groß die Zahl derer ist, die von den Kriegsküchen Nutzen ziehen. Die Massenspeisung wird in den größeren Städten verhältnismäßig stärker in Anspruch genommen als in den kleineren. In den Großstädten über 1/2 Millionen Einwohner entfielen im Jahresdurchschnitt auf 100 Einwohner täglich 10,9 Portionen, in den Städten zwischen 250 000 und 500 000 Einwohner 7,3. Die Zahlen sinken dann in den kleineren Größenklassen auf 6,7 Portionen, 6,1 und 6,2, und nur in den kleinen Städten mit über 10 000 bis 25 000 Einwohnern steigt die Zahl wieder auf 7,3. Noch bemerkenswerter sind die Zahlen für die Benutzung in den einzelnen Monaten. Hier zeigt sich in allen Städten eine große Ähnlichkeit im Steigen und Fallen, das zwar gelegentlich stärker oder geringer ist, aber fast durchweg Höhen- und Tiefenpunkte für die gleichen Monate ergibt. Sie spiegeln offenbar das Auf und Ab der Schwierigkeit der Lebensmittelversorgung im Laufe des Wirtschaftsjahres wieder. Kartoffel- und Brotnappheit im Frühjahr führen zu einer Steigerung des Besuchs, der mit dem Erscheinen der jungen Gemüse im Juni vorübergehend verringert wird, sich aber im Juli bei verstärktem Mangel noch einmal steigert. Vom August ab unter der Wirkung der Kartoffel- und Getreidernte läßt der Druck erheblich nach. Der beginnende Winter führt aber die Bevölkerung wieder stärker der Massenspeisung zu —, während der Dezember offenbar wegen des Weihnachtsfestes wieder schwächeren Besuch aufweist.